

Quelle: TOPSPIN 5 (2012)
Herausgeber: Hessischer Tennisverband



HESSISCHER
TENNIS-
VERBAND

TOPSPIN

10 wichtige Fragen zum Thema Doping im Tennis

Ein Beitrag von Prof. Dr. Wendt

1. Wann wird Doping auf die Tagesordnung der Politik gesetzt?

Ich vermute in drei Wochen, genauer am 18. März, wenn Joachim Gauck voraussichtlich zum Bundespräsidenten gewählt wird, der in seiner sportpolitischen Grundsatzzrede im April letzten Jahres sagte: „Es ist eines, über Doping einer vergangenen Kultur zu sprechen – und ein anderes, darüber, was uns aktuell die Freude an Siegen, an Siegern und Siegerinnen nehmen könnte.“ Ich bin mir sicher, dass er seine in diesem Zusammenhang aufgeworfene, rhetorische Frage: „Will diese spaßwütige Event-Gesellschaft wirklich wissen, warum wer siegt?“ auf die Agenda der deutschen Sportpolitik setzen wird, wenn er als Staatsoberhaupt seinen kritischen Blick auch auf den Sport werfen wird.

2. Was ist Doping, wie ist es definiert?

Jeder kennt Doping aus dem internationalen Leistungssport – vor allem aus den

Ausdauer- und Kraftsportarten. Doping ist wissenschaftlich faszinierend und spannend. Doping ist spektakulär und riskant. Doping ist skrupelloses Experimentieren an Mensch und Tier, wie z.B. im Reitsport. Doping ist zerstörerisch und endet oftmals tragisch. Und Doping ist zweifellos ein Spiegelbild unserer Gesellschaft – es ist wie sie kriminell, unfair und zeugt von einem hohen Maß an egoistischer Gier: So zählen bei Olympischen Spielen doch eigentlich nur die Goldmedaillen. Silbermedaillen werden bereits als Niederlage angesehen (nicht nur von den Sportlern, sondern auch von uns als Zuschauern!), und 4. Plätze tauchen im Medaillenspiegel (dem Goldenen Kalb der Nationen-Neid-Tabelle) überhaupt nicht mehr auf und sind allenfalls eine Randnotiz im Lokalteil des örtlichen Blättchens wert (dabei unterscheiden sich die Leistung und die Entbehrungen dieser Sportler oft nur in Nuancen – oder eben durch Doping – von denen der Sieger).

Doping ist somit ein gesamtgesellschaftliches Problem, auch verstärkt und unterhalten von

den Fernsehsendern, den Journalisten und uns als Zuschauern und TV-Quotenbringern im Sinne des citius – altius – fortius (schneller – höher – weiter), dem unwidersprochenen Motto Olympischer Spiele, das dem hehren Gedanken Olympischer Spiele Dabei sein ist alles diametral gegenübersteht.

Aber nicht nur im Spitzen- und Breitensport, sondern auch im Beruf und selbst in der Schule werden Medikamente zur Verbesserung der physischen und psychischen Leistungsfähigkeit regelmäßig eingenommen. Dabei sind die Grenzen von erlaubt zu verboten oftmals fließend und die Doper sind den Dopingkontrolleuren stets einen Schritt voraus. Das Dopingproblem wird somit meiner Einschätzung nach niemals vollständig zu lösen sein.

Und wie ist Doping definiert? Doping wird definiert als: Verstoß gegen die Anti-Doping-Bestimmungen. Das ist ungefähr so wie wenn man sagt: Eifmeter ist, wenn der Schiri pfeift. Es ist also eine von Menschen

getroffene, willkürliche Übereinkunft und man muß dabei erwischt werden. Doping ist danach nicht nur die Anwendung der auf der Dopingliste der NADA (Nationale Anti Doping Agentur) stehenden, verbotenen Substanzen und/oder unerlaubter Methoden im Sport. Nach Artikel 1 des NADA-codes werden als Doping auch Verstöße gegen Meldepflichten und/oder die Beeinflussung von Dopingkontrollen bezeichnet und entsprechend geahndet! Doping ist somit nicht wissenschaftlich, auch nicht ethisch/moralisch, sondern ausschließlich juristisch definiert.

3. Welche Bedeutung hat Doping im Welttennis?

Im Gegensatz zu dopinganfälligen Sportarten wie beispielsweise Radfahren, Biathlon und Triathlon, Schwimmen, Gewichtheben oder Kugelstoßen spielte Doping im internationalen Spitzentennis bislang, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nur eine untergeordnete Rolle.

Der erste überführte, prominente Dopingünder im Tennis war Petr Korda, der Australian Open-Gewinner von 1998, der beim Wimbledonturnier im selben Jahr positiv auf Nandrolon getestet wurde, was das Aus seiner Karriere bedeutete. Seitdem wurde bis heute pro Jahr etwa ein/e Spitzenspieler/in aus den TOP 100 positiv getestet. Bei den nachgewiesenen Substanzen handelte es sich entweder wie bei Korda um anabole Steroide, um nicht angemeldete Asthmamittel wie Clenbuterol oder Salbutamol oder um Stimulantien wie Etillefrin oder Methylhexanamin, welche oftmals undeckelt Nahrungsergänzungsmitteln beigemischt werden und somit möglicherweise unwissentlich eingenommen bzw. verabreicht wurden.

Spektakuläre Verstöße gegen Meldepflichten oder die Beeinflussung von Dopingkontrollen wurden im internationalen Tennis bis heute nicht bekannt.

4. Welche Rolle spielt es im DTB?

Der DTB hat sich in seiner Satzung und seiner Anti-Dopingordnung zur aktiven Be-

kämpfung des Dopings verpflichtet. Hierzu gehört auch die Umsetzung der o.g. Anti-Dopingbestimmungen der NADA und der WADA und des Tennisweltverbandes ITF.

Diese DTB-Anti-Dopingordnung ist für den DTB und für seine Mitgliedsverbände (also auch für uns) verbindlich. So steht dort expressis verbis in der Präambel: „Mit der Teilnahme am Sportbetrieb des DTB und seiner Mitgliedsverbände, insbesondere mit der Teilnahme an Mannschaftswettbewerben und Turnieren, erkennt der Spieler und – soweit der Spieler noch nicht volljährig ist – dessen gesetzlicher Vertreter die Geltung der DTB-Anti-Doping-Ordnung an und unterwirft sich deren Bestimmungen... Darüber hinaus richtet sich die DTB-Anti-Doping-Ordnung an Spielerbetreuer, die einen Spieler, welcher der DTB-Anti-Doping-Ordnung unterliegt, unterstützen und mit ihm zusammenarbeiten.“

Das heißt, mit seinem Entschluß, an den Medenspielen teilzunehmen, hat sich auch jeder einzelne von uns, egal in welcher Leistungs- oder Altersklasse er oder sie antritt, den Anti-Doping-Spielregeln unterworfen und diese anerkannt! Ist Ihnen das bewusst?

5. Wo findet sich das Thema in der Satzung des HTV?

Im Gegensatz zu vielen anderen Landesverbänden, die auf ihren Mitgliederversammlungen eigene Anti-Doping-Ordnungen beschlossen und in ihre Satzungen integriert haben, haben wir keine eigene Anti-Doping-Ordnung in unserer Satzung verankert.

Wir kennen lediglich als Mitglied des Jugendausschusses gemäß § 19 unserer Satzung den Referent für Anti-Doping-Fragen und zugleich Jugendsportarzt. Zur Zeit hat diese Funktion Prof. Stefan Zielen inne. Und wir haben im Geschäftsverteilungsplan der Geschäftsstelle Herrn Klaus-Günther Mewes mit der Aufgabe betraut, den diesbezüglichen Schriftwechsel zu verwalten.

Einen Anti-Doping-Beauftragten als festgeschriebene Institution kennt unsere Satzung (noch) nicht.

6. Welchen Stellenwert hat Doping im HTV?

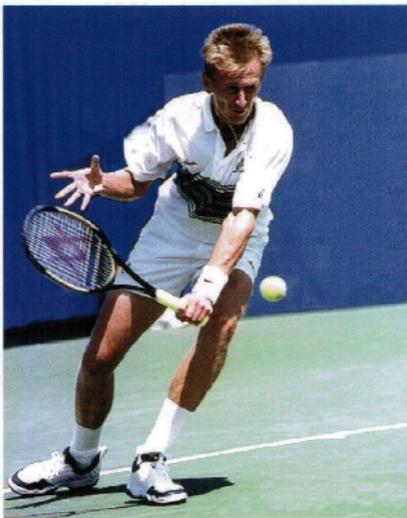
Auf der Homepage des HTV findet sich hierzu folgendes Statement: „Der Hessische Tennis-Verband ist bemüht sich entsprechend der Vorgaben der Anti-Doping Codes der World Anti-Doping Agency (WADA) und der Nationalen Anti-Doping Agentur (NADA), Doping im Sport zu verbieten und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen. Ziel ist, im Rahmen des Kampfes gegen Doping für einen dopingfreien Sport die Sportler, alle Verantwortlichen und die in die Betreuung eingebundenen Personen über die Anti-Doping-Bestimmungen, aber auch über mögliche gesundheitliche Gefährdungen zu unterrichten und fortzubilden.“

Dass unser Vorstand, namentlich unser Präsident, nunmehr die Initiative ergriffen hat und dem Anti-Doping-Beauftragten soviel Raum auf einer Jahreshauptversammlung einräumt, zeigt, dass es offensichtlich nicht bei dem Bemühen bleiben soll.

Ich hoffe darüber hinaus, dass wir das Thema auch durch meine heutigen Ausführungen auf eine breite Basis im HTV, in den Bezirken und in den Vereinen stellen können.

7. Was verbindet mich mit dem HTV?

Für die Jüngeren unter Ihnen, die mich nicht kennen, darf ich die Frage wie folgt beantworten: Mit dem HTV verbinden mich in diesem Jahr 50 Jahre Mitgliedschaft über den Tennisbezirk Frankfurt. Und unser Ehrenpräsident Wolfgang Kassing, als er noch hessischer Jugendwart war, berief mich 1973 in die HTV-Auswahl, und unter seinem Nachfolger im Amt des Präsidenten habe ich mich entschlossen, mich für das Thema Doping zu engagieren.



Petr Korda, Sieger der Australian Open 1998 und im selben Jahr positiv auf das Dopingmittel Nandrolon getestet und für ein Jahr gesperrt

8. Warum wurde ich mit der Funktion des Anti-Doping-Beauftragten betraut?

Diese Frage müssen Sie dem Präsidium stellen. Ich kann Ihnen lediglich kurz meine diesbezüglichen Qualifikation nennen:

- 25 Jahre sportmedizinische Tätigkeit
- Vorlesung Sportmedizin, u.a. zum Thema Doping
- Arbeitsgruppe Plötzlicher Herztod beim Hessischen Fußballverband
- Sportmedizinische Untersuchungen für das Leistungszentrum des FSV Frankfurt
- die sportmedizinische Betreuung der Tennisakademie Schüttler/Waske sowie der Senior Tour, wenn die Champions Trophy in Frankfurt gastiert.

9. Welche Probleme sehe ich im hessischen Tennis?

Diesbezüglich sind folgende Aspekte bzw. Ansatzpunkte zu unterscheiden:

1. Das Wissen über das Thema bei Spielern, Trainern, Vereinen und Verband.
Meine Einschätzung nach stichprobenartigen Rückfragen und wenn ich in Ihre erstaunten Gesichter sehe: eine große weiße Fläche mit wenigen Wissensinseln.
2. Die Verankerung des Themas in Vereins- und Verbandssatzungen.

Meine Einschätzung mit Blick auf andere Landesverbände: hier besteht ein erheblicher Nachholbedarf (wenn wir dies wollen).

3. Die Vernetzung unserer (rudimentären) hessischen Anti-Dopingstrukturen mit dem DSOB (Deutscher Olympischer Sportbund), dem DTB, anderen Tennis-Landesverbänden, dem LSBH (Landessportbund Hessen), der NADA und WADA (World Anti Doping Agency).

Meine Einschätzung: Informationsfluß auf Sparflamme mit zwischenzeitlichen E-Mail-Strohfeuern.

4. Die Implementierung des Themas in die Fort- und Weiterbildung der Trainer und Übungsleiter.

Meine Einschätzung nach Sichtung der Programme und entsprechenden Nachfragen: gelegentliche Referate zum Thema Doping finden statt. Auch haben die Trainer im HTV – soweit ich dies überblicken kann – die entsprechenden Antidoping-Erklärungen unterzeichnet.

5. Die Implementierung des Themas in die Kaderlehrgänge:
Meine Einschätzung: Bemühter und engagierter Trainerstab.

6. Vorsätzliches Doping im hessischen Spitzen- und Breitensport.

Meine Einschätzung: eine black box, ich vermute von insgesamt geringer Dimension, z.B. nach substanzzehrenden Turnieren oder verletzungsbedingten Inaktivitätsphasen, um in der Rekonvaleszenzphase pharmakologisch nachzuhelfen und diese zu beschleunigen.

7. Versehentliches Doping im Seniorensport.
Meine Einschätzung: dies ist ein nicht zu unterschätzendes Problem! Denn wie viele Seniorinnen oder Senioren nehmen beispielsweise wegen hohem Blutdruck Beta-blocker oder Diuretika (wassertreibende Mittel), die auf der Dopingliste stehen, ohne von den Spielern ordnungsgemäß deklariert worden zu sein?!

8. Versehentliches Doping bei den Damen und Herren.

Meine Einschätzung: ein ebenfalls nicht zu unterschätzendes Problem! Denn 10 bis 15% der in Deutschland erhältlichen Nahrungsergänzungsmittel enthalten versehentlich Verunreinigungen oder absichtlich Beimischungen von Dopingsubstanzen, was zu positiven Doping-Tests führen kann! Was sagt die hierfür gültige DTB-Anti-Doping-Ordnung zu unwissentlichem Doping? „Spieler oder andere Personen sind selbst dafür verantwortlich, davon Kenntnis zu haben, was einen Verstoß gegen eine Anti-Doping-Bestimmung darstellt und welche

Substanzen und Methoden in der Verbotsliste aufgenommen sind.“

So sieht es im übrigen auch der Internationale Sportgerichtshof CAS (siehe die aktuelle Entscheidung im Fall Contador vom 06.02.2012). Besonders riskant sind dabei Bestellungen im Internet. Welche Präparate „sauber“ sind, kann auf der sogenannten Kölner Liste (www.koelnerliste.com) eingesehen werden.

Schwieriger ist hingegen die Vermeidung von kontaminierten Lebensmitteln, wie es unlängst dem deutschen Tischtennispieler Dimitrij Owcharow mit Clenbuterolhaltigem Fleisch in China ergangen ist. Hier lohnt es sich, auf regionale Lebensmittel bekannter Erzeuger zurückzugreifen.

9. Versehentliches Doping bei Kindern.

Meine Einschätzung: ein kleines, dafür aber umso tragischeres Problem im Falle eines positiven Tests mit zwar vorübergehender Sperre, aber ggfls. lebenslanger Stigmatisierung! Denn nicht wenige, als „harmlos“ angesehene, gut wirksame und verträgliche Grippemittel enthalten schleimhautabschwellende Substanzen wie Ephedrin, die auf der Dopingliste stehen, zum Beispiel Aspirin complex® (s. Abb.). Dies von fürsorglichen Eltern ihren Kindern wegen laufender Nasen als heißer Tee angeboten kann bei einer Dopingkontrolle zu einem positiven Ergebnis führen und eine entsprechende Sanktion nach sich ziehen.

Gleiches gilt für nicht deklarierte Asthmasprays, selbst wenn diese medizinisch indiziert sind!

10. Im Gegensatz zu diesen überwiegend präventiven Aspekten, die im Verantwortungsbereich des Einzelnen sowie des HTV stehen, ist das Doping-Kontroll-System nicht Bestandteil des hessischen Aufgabenfelds. Dies liegt in Struktur und Durchführung in der Hand der NADA und des DTB. Hierzu zählen zum Beispiel die Durchführung angemeldeter oder unangemeldeter Dopingkontrollen einschließlich Ergebnismanagement sowie die Überwachung der Informationspflichten. Derartige, bei den übergeordneten Institutionen ange-

siedelte Informationspflichten betreffen vor allem die Anwendung von ADAMS (Anti Doping Administration and Management System), das globale Informationssystem, über welches meldepflichtige Athleten der NADA ihren Aufenthaltsort mitteilen.

11. In die Zuständigkeit des HTV fallen jedoch die Medizinischen Ausnahmegenehmigungen bei Einnahme medizinisch indizierter Medikamente, die auf der Dopingliste stehen. Je nachdem, um wen es sich handelt (Bundeskadersportler, Sportler die an internationalen Wettkämpfen teilnehmen, Sportler die älter als 50 Jahre sind und keinem Testpool angehören, Damen und Herren, Kinder und Jugendliche) und um was für Substanzen und deren Anwendung es sich handelt, sind bei der NADA rechtzeitig TUEs (Therapeutic Use Exemption, das Standardantragsformular zur medizinischen Ausnahmegenehmigung) oder ATUEs (abbreviated process = vereinfachtes Verfahren) zu beantragen oder Ärztliche Atteste in Kurz- oder Langfassung bereitzuhalten! Auch dieser Punkt wurde in Hessen meiner Beobachtung nach bisher wenig bis gar nicht beachtet.

Würde man das Thema also umfassend aufgreifen, müssten erhebliche personelle und finanzielle Ressourcen bereitgestellt werden, die zweifelsohne nicht vorhanden sind.

10. Welche Punkte möchte ich als Anti-Doping-Beauftragter mit Ihrer Hilfe als erstes anpacken?

Als Anti-Doping-Beauftragter des HTV sehe ich es zunächst als meine Hauptaufgabe an, zu informieren und aufzuklären. Dem möchte ich zum Beispiel durch regelmäßige Beiträge in TOPSPIN oder Referate auf Kaderlehrgängen des HTV nachkommen.

Parallel dazu möchten der Vorstand und ich eine Diskussion darüber anstoßen, wie viel Anti-Doping-Arbeit wir als HTV leisten können und welche der oben genannten Punkte wir Schritt für Schritt mit

welchen zeitlichen Zielen anpacken wollen, ohne bei Medenspielen oder anderswo die freundschaftliche Atmosphäre der Wettkämpfe zu vergiften.

Dabei hoffe ich nicht nur auf eine breite Unterstützung Ihrerseits, sondern auch auf einen vielstimmigen Input.